

Kotlar, Priv.-Doz. Zur Pharmakologie der Methylgruppe (Aethyltheobromin). (Wratsch, 1898, № 8, S. 1153).

An der Hand einer kritischen Uebersicht der einschlägigen Literatur ist der Autor zu dem Schlusse gelangt, dass die Methylgruppe fast ausschliesslich eine erregende Wirkung auf das Central-Nervensystem besitzt. Um auf experimentellem Wege die Richtigkeit dieses Schlusses zu prüfen, stellte der Autor Versuche an, welche den Zweck hatten die erregende Wirkung des Cofeins, d. h. des *Methyltheobromins* mit dem Aethyltheobromin zu vergleichen. Es erwies sich dabei, dass Aethyltheobromin keine erregenden Eigenschaften besitzt. Bei den verschiedensten Dosen beobachtete man bei dem Frosche nur Depression ohne vorhergehende Aufregung. Gleich dem Morphium paralyisirt Aethyltheobromin in absteigender Reihenfolge das Gehirn, das verlängerte Mark und das Rückenmark. Experimente an Kaninchen und Hunden zeigten, dass Aethyltheobromin die Eigenschaften eines wirklichen Schlafmittels besitzt. Da durch den Ersatz der Methylgruppe durch die Aethylgruppe die erregenden Eigenschaften der Substanz verloren gehen, so wird dadurch der der Methylgruppe innewohnende Charakter eines Erregers des Central-Nervensystems bewiesen.

Märtens, L. Extractum Pini sylvestri bei einigen Hautkrankheiten. (Wratsch, 1898, № 29, S. 849).

Die Beobachtungen des Autors zeigen, dass die Anwendung des Extracts Pini sylvestri bei Hautkrankheiten folgende Resultate ergab: Verminderung des Pruritus und der Hyperämie. Extractum Pini sylvestri erwies sich ausserdem als antiparasitäres Mittel, wobei die umliegenden gesunden Teile der Haut nicht gereizt wurden.

Biegun, O. Zur Pharmakologie des Fluidextracts von Gossypium herba-ceum (Extracti fluidi Gossipii herbacei). Dessen Wirkung auf das Herz, das Gefässsystem und die Contractilität des Uterus. (Wratsch, 1898, № 47, S. 1372).

Experimente an Kaltblütlern zeigten dem Autor Folgendes: einem Frosche unter die Haut eingeführte Mengen bis 0,3 Cc. üben auf das Herz keine Wirkung aus. Bei 0,3—0,5 Cc. bemerkt man Verstärkung der Herzaction ohne Rythmusveränderung; 0,5—1,0 Cc. rufen Beschleunigung der Herzschläge hervor, wobei nach 15—20, manchmal erst nach 45 Minuten deutliche Ueberfüllung der Vorkammer beobachtet wird; die Stärke der einzelnen Zusammenziehungen bleibt jedoch unverändert. 20—30 Minuten nach der Einspritzung von 1,5 Cc. bemerkt man ausser starker Beschleunigung auch noch Unregelmässigkeit, Peristaltismus der Contractionen des Herzens. Doch genesen die Frösche auch noch nach solchen Dosen. Mengen bis 2 Cc. rufen nach vorhergehender Beschleunigung ausser Peristaltismus noch nachfolgende Verlangsamung der Herzschläge bis zu völligem Stillstand des Herzens in der Diastole hervor. Dosen von 2—4 Cc. sind in den meisten Fällen tödtlich.

Experimente an Warmblütlern zeigten, dass eine einmalige Einführung von $\frac{1}{20}$ —0,1 Cc. unmittelbar in das Blut auf die Herzaction und den Blutdruck keinen merklichen Einfluss hat. Nach wiederholter Einführung solcher Dosen beobachtet man bei unverändert gebliebenem Rythmus des Herzens Erhöhung des Blutdrucks, was, wie aus Versuchen erhellt von der gefässverengernden Wirkung des Extracts abhängt. Dosen von über 1 Cc. pro kilo wirken als Gift, wobei Fallen des Blutdrucks bei gleichzeitiger Beschleunigung und zunehmender Schwäche der Contractions des Herzens stattfindet.

Experimente unter Ausschluss der Einwirkung auf das Herz verschiedener Teile des Central—Nervensystems sowie unter Durchleitung verschiedener Lösungen des Extracts durch herausgenommene Froschherzen zeigten, dass die giftige Wirkung von *Gossypium herbaceum* sich durch den Einfluss desselben auf den neuro-musculären Apparat des Herzens erklärt. Experimente an Warmblütlern sowohl als an Kaltblütlern zeigten, dass *Gossypium* auf die peripherischen Vasomotore erregend wirkt. Der Einfluss des Extracts auf die Contractilität des Uterus wurde an Kaninchen studirt. Die Versuche zeigten, dass Extr. fluid. *Gossip. herb.* weder die Energie noch die Frequenz der selbständigen Contractions des Uterus verändert. Nach vorausgegangener Einführung von Morphium, welches diese Zusammenziehungen abschwächt, ruft Extr. *Gossipii* keine Verstärkung derselben hervor. Die Einführung des Extracts graviden Weibchen in das Blut wirkt auf die Zusammenziehungen des Uterus eher hemmend als fördernd.

Auf Grund klinischer Beobachtungen zieht der Autor ferner folgende Schlüsse: 1) Dosen des Extracts bis 20 Kaffeelöffelvoll täglich 2—3 Tage hintereinander, sowie der Gebrauch von 3—4 Löffelvoll während eines Monats bewirken Nebenerscheinung; 2) Extr. *Gossipii* kann nicht als Abortium angesehen werden; 3) auf den kreissenden Uterus wirkt es nicht als wehenbeförderndes Mittel; 4) ungenügende Involution nach der Geburt wird durch das Extract nicht befördert.

Lewaschoff, J. Subcutane Einspritzungen von Periplocin bei Herzkrankheiten. (Wratsch, 1898, № 11, S. 308).

Die annähernden Dosen des unter die Haut einzuführenden Periplocins bestimmte der Autor zuerst an Tieren, darauf an sich selbst und erst dann an herzleidenden Kranken. Für den Menschen wurde als höchste 24-stündliche Dosis—0,001 Gr. angenommen. Die Wirkung des Periplocins that sich folgendermaassen kund: schon 1 Stunde nach der Einspritzung stellte sich Verlangsamung des Pulses und Steigerung des Blutdrucks ein. Bei Arythmie wird der Puls viel voller und regelmässiger. Bei der Einwirkung des Periplocins auf das Herz wird der Stoss viel deutlicher; die Grenzen der Herzstumpfheit verändern sich nur bei längerem Gebrauch des Mittels; die Herztöne und organischen Geräusche werden hörbarer. Die Harnmenge vergrössert sich unter dem Einflusse des Periplocins sehr stark, was aber nur bei Herzleiden stattfindet. Einen wesentlichen Einfluss auf die Zusammensetzung des Blutes hat das Periplocin nicht, und ist nur in einigen Fällen Vergrösserung der Anzahl der weissen Blutkörperchen beobachtet worden.